

Staaten bestehenden Spiele, wie Lotterien, Lotto's und sonstige Hazardspiele als wahrhafte Giftpflanzen, und ich kann nur wünschen, daß es endlich der Staatsregierung gelingen möge, durch Vermittelung der Bundesversammlung die verschiedenen deutschen Regierungen dahin zu bestimmen, durch eine radicale Operation die deutschen Staaten von allen diesen verderblichen Auswüchsen zu befreien. Ich stimme also mit der Deputation in so fern überein, als ich nicht dafür sein könnte, daß unsere Lotterie allein aufgehoben würde, weil ich allerdings glaube, daß wir uns dadurch nur aus dem Regen in die Traufe begeben würden, indem dann die Spielenden ihre Gelder den Lotto's und Lotterien der Nachbarstaaten zuwenden würden. Habe ich hierdurch gewissermaßen eine Neigung der Menschen zum Spiel zugestanden, so kann ich demungeachtet mir nicht entgegenhalten lassen, daß es daher auch eine Nothwendigkeit sei, daß von Seiten des Staats dem Menschen eine Gelegenheit geboten werde, um hier und da die Frage an Frau Fortuna stellen zu können, ob sie nicht geneigt sei, ihn mit irdischen Glücksgütern zu segnen, und daß, wenn diese Gelegenheit abgeschnitten würde, man dann auf andere Abwege gerathen und andere weit gefährlichere Spiele treiben würde. Ich muß dem aus folgenden Gründen widersprechen. Ich glaube erstlich, daß, wenn alle derartige Spiele in den deutschen Bundesstaaten aufgehoben würden, sich ein großer Theil der deutschen Bevölkerung gewiß dabei beruhigen würde. Denn viele Leute spielen ohnedem nur, weil die Lotterien bestehen, weil sie eben da sind, wären dieselben nicht da, so würden sie nicht spielen; ferner werden aber auch oft die Loose, so zu sagen, den Leuten auf den Hals geworfen, so daß sie es gar nicht umgehen können, Loose zu spielen, um eben mit Gewalt glücklich zu werden. Zweitens glaube ich, daß die wirklich leidenschaftlichen Spieler auch durch das Bestehen derartiger Spiele sich ganz gewiß nicht abhalten lassen, nebenbei noch alle möglichen Mittel und Wege einzuschlagen, um mit ihrer beliebten Göttin zu verkehren. Auch für diese würde es nur eine Wohlthat sein, wenn ihnen Seiten der deutschen Regierungen wenigstens eine Gelegenheit — ihrer Göttin zu opfern — abgeschnitten würde. Auch steht es dem Staate wahrlich übel an, wenn er, der seine Angehörigen vor pecuniären und moralischen Nachtheilen schützen soll, selbst die Gelegenheit zum Spielen bietet und daraus noch einen Gewinn zieht, zu welchem nicht der wohlhabendere, wohl aber der ärmere Theil des Volks den größten Beitrag liefert. Meine Herren, es sind mir Fälle bekannt, wo Land-, Gewerbs- oder andere Leute ihr gutes Einkommen hatten, ihr Beruf nährte sie gut, man sah sie keine Depensen machen, sie lebten einfach und eingezogen und kamen doch nicht vorwärts, sondern immer rückwärts, so daß es endlich bezüglich ihrer Vermögensverhältnisse zum Auslöschen kam, und wenn Gott den Schaden besah, hatten sie Alles in Lotto's und Lotterien verspielt! Der große Nachtheil, den z. B. unsere Lotterie bringt, läßt sich leicht folgern, wenn man berechnet, daß dieselbe, so viel ich weiß, 34000 Loose hat, von welchen nur die Hälfte gewinnt. Nimmt man nun an, daß von 17000 Gewinnen wieder ein

Theil auf Leute fällt, die ohnehin Vermögen genug haben und nicht erst die Güte Fortuna's noch auf diese Weise in Anspruch zu nehmen brauchten, ein zweiter und zwar nicht geringer Theil auf Leute fällt, die in ihrem Leben noch nicht viel Geld unter den Händen gehabt haben, so daß sie nicht eigentlich wissen, was sie damit anfangen, wie sie damit gebahren sollen, und die Gelder auf verderbliche oder verkehrte Weise anwenden, dabei sich ihrem bisherigen Berufskreise entfremden und den lächerlichsten Verschwendungen oder unsinnigsten Unternehmungen sich so lange hingeben, bis die klingenden Götzen wieder in alle Lüfte zerstoßen und sie nun unglücklicher, als vorher sind, so bleibt doch in der That nur ein kleiner Theil übrig, dem die Lotterie Nutzen bringt, weil er das Gewonnene gut und zweckmäßig anwendet, und für dessen Vermögensverhältnisse sie wirklich eine Wohlthat ist. Wenn ich aber diesen kleinen Nutzen, meine Herren, den die Lotterie wirklich schafft, in Vergleich ziehe gegen den ungemein großen pecuniären und moralischen Schaden im Allgemeinen, so muß ich wiederholen, ist diese Quelle, woraus der Staat 130,000 Thlr. Reinertrag schöpft, eine sehr unreine. Ich muß also nochmals wünschen, daß es der Regierung bald gelingen möge, eine Aenderung herbeizuführen. Ich werde indessen vor der Hand nicht gegen diese Einnahmeposition stimmen, eben weil ich glaube, daß alle übrigen deutschen Staaten sich mit theiligen müssen, wenn der Zweck erreicht werden soll.

Abg. Schumann: Ich kann der Ansicht des letzten Redners, welcher für den Antrag der Deputation stimmt, nicht sein; ich bin im Gegentheil der von der Majorität der Deputation divergirenden Ansicht des geehrten Abgeordneten Sachse, welcher heute leider abwesend ist, der mir indessen sein Material mitgetheilt hat, welches ich der Kammer nicht vorenthalten will. Wenn man die Lotterie unter den finanziellen Gesichtspunkt stellt und sie als eine Art Glücksteuer betrachtet, so ist nicht zu leugnen, daß dieses Problem in der Lotterie sehr unglücklich gelöst ist. Mein geehrter Herr Nachbar hat es sich angelegen sein lassen, Berechnungen darüber anzustellen, und er hat ausgemittelt, daß, um von den 130,000 Thlr. Reinertrag, welchen die Deputation zur Annahme empfiehlt, 100 Thlr. zu gewinnen, 176 Thlr. an Betriebs- und Administrationskosten aufgewendet werden. Wenn ein solcher Aufwand in andern Geschäftszweigen, als bei der Lotterie, gemacht werden müßte, so würde gewiß die Gesamtheit der Kammer unisono dagegen stimmen. Dieser Aufwand läßt sich auch sehr leicht nachweisen, wenn man berücksichtigt, daß von den 265,200 Thlr. — Abzügen von der Gesamteinnahme die 136,000 Thlr. für Administrationskosten abgehen, zu denen noch 70,000 Thlr. — Schreibegelder gerechnet werden müssen, ungerechnet die Geschenke, welche die Collecteure von denen beziehen, welche gewinnen. Also ist die Lösung der Aufgabe einer Glücksteuer eine sehr verfehlte Sache. Dann aber erscheint auch die Lotterie ohne Zweifel als ein Institut, welches des Staates unwürdig ist, deshalb, weil er in anderer Beziehung durch strenge Gesetze die Glücksspiele zu verbieten und zu verhindern sucht. Es bedarf in dieser Hinsicht nur einer Hinweisung auf